

Laudatio zur Ausstellungseröffnung für Paul Zimmermann am 28.08.2010

Von Birgit Rehme-Iffert

Heute ehren wir anlässlich seines 90. Geburtstages einen Mann, der mit Recht als Nestor des Bundes Bildender Künstler gelten kann.

Er setzte zu seinen Zeiten fortschrittliche und eigenwillige Impulse und bereicherte damit die Facettenvielfalt und Tradition unserer ostdeutschen Kunststadt.

1) Lebensstationen

Nach seinem Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst von 1945-49 arbeitete Zimmermann 1949-50 als Fachlehrer für Schrift an der Meisterschule in Weimar. Von 1954-57 lehrte er Schriftgestaltung und angewandte Grafik an der Leipziger Hochschule. Er musste erleben, wie ihm mit fadenscheinigen Gründen der Dienst quittiert wurde, da er es vorzog, sich freien Geistes entfalten zu können und nicht in die vorgegebenen Bahnen des Sozialistischen Realismus drängen zu lassen. Er wirkte engagiert, geachtet und über die Grenzen Sachsens hinaus beachtet als Buchgestalter, Maler und Druckgrafiker. Gemeinsam mit seiner Frau schaffte er es, sich inmitten der Skylla des drohenden Systemzwangs und der Charybdis der Notwendigkeit eines Broterwerbs eine Insel zu schaffen, einen Raum für kreatives Schaffen. Ein hart erkämpfter Kompromiss, mit dem bis heute Künstler und Künstlerinnen alltäglich zu tun haben – aber kein fauler, angepasst-bequemer.

In fünf Jahrzehnten kreativer Arbeit schloss er sich in origineller und individueller Lesart an die klassische Moderne in seiner Farb- und Formensprache an, wobei er verschiedene Stilrichtungen aufgriff und weiterführte, die zur damaligen Zeit eher als bourgeois oder dekadent angesehen waren.

2) Charakteristik und Bezüge

Da wäre zum einen das Moment der Bewegung: den künstlerischen Schaffensprozess, ähnlich wie Klee, als solchen festzuhalten – die Gabe, Musikalität in der Komposition von Formen und Farben erscheinen zu lassen. Und auch: die Vielgestaltigkeit, ja Verwandlung innerhalb der darstellerischen Elemente zu entdecken zwischen Stein und Pflanze, von organischen zu architektonischen Strukturen.

Und da wäre noch die Behandlung des Zusammenspiels von Farbe und Licht zu erwähnen: seine Italien-Bilder z. B. setzten synästhetische Momente frei: Farbklang, Raummeer. Ein Zugleich von Bewegtheit und Sammlung wird hier erlebbar – eine Einfachheit, die Raum für eine Vielfalt von Impressionen zulässt.

Intuition und Disziplin sind weitere Grundpfeiler, die prinzipiell in Zimmermanns Schaffen aufeinander verwiesen sind. Gerade die Reduzierung, die Minimalität der Mittel führt hin zu einer verdichteten Aussage und einer Konzentration an Ausdruckskraft. Als Abstrakten Expressionismus bezeichnete man im Westen Deutschlands der 50er-60er Jahre diese Stilrichtung und Arbeitsweise (H. Hartung).

Das zentrale gestalterische Thema sind immer wieder Geist und Form, ähnlich wie im Su-

prematismus von Kasimir Malewitsch – Seele und Struktur sozusagen, die sich im permanenten Wechselspiel befinden, in Eins gehen. Anhand einer Rückführung auf das Wesentliche, ohne dabei steril zu werden, kann so ein meditatives Moment frei gesetzt werden, ein Schweben und Tanzen zwischen Ratio und Expression.

3) Schaffensperioden

Für Zimmermann und durch sein Wirken wurde die Liebe zu Schriftformen und das Arbeiten mit Schriftgestalten zur Poesie der Zeichen.

Schrift wie Sprache haben es mittels ihrer Verwendung von Zeichen immer auch mit Bildhaftem als einer Darstellung eines geistigen Gehalts zu tun. Dadurch agieren sie mit symbolischen Formen, die stets individuell, zugleich aber auch zur gemeinsamen Mitteilung gedacht sind.

Wenn sich nun aber zwischen die 1:1-Korrelation von Zeichen und Bezeichnetem das freie Spiel künstlerischer Entfaltung einschleibt, dann verwandelt sich die ursprünglich regelkonforme Verwendung normierter Schemata in einen poetischen Bedeutungshorizont.

Zeichen, Ausdruck und Mitteilung bergen in sich immer schon das Potential, pures Regelwerk und den Standardgebrauch zu verlassen, ja mitunter zu sprengen. Und wer könnte besser die Verweisungshorizonte von Bild, Zeichen und Sprache in den Blick rücken als ein Künstler?

Gibt es hier doch, wie in jedem Verstehen, keine Rückführung ins Formelhafte, und diese Freiheit kann als solche buchstäblich „ins Bild gesetzt“ werden. So werden Darstellungs- und Deutungsmöglichkeiten eröffnet, die zu Reflexion und Meditation einladen.

Zeichen wird hier von der Formel zur Poesie, das Bild befreit sich von der Gegenstandsifizierung hin zum geistigen Ausdruck, Sprache und Darstellung enthüllen ihre individuelle und emotionale Seite.

Hierzu möchte ich Ihnen ein Zitat des Künstlers nicht vorenthalten:

Zeichen sind Ausdruck eines intuitiven Vorgangs.

Zeichen verkörpern eine individuelle Haltung.

Zeichen abstrahieren und implizieren zugleich.

Zeichen zeigen Charakter, entschieden oder offen.

Zeichen rufen oder fragen, doch ohne Laut.

Zeichen sind Gesten, die wir verstehen oder nicht.

Zu dem von uns im Gespräch aufgegriffenen Thema der steten Mischung zwischen Verstehen und Nicht-Verstehen in der sprachlichen wie darstellerischen Mitteilung äusserte Paul Zimmermann: „Das ist ja wie im Leben!“

Ja, das Changieren zwischen den Polen zweckgebundenen und/oder des freien Gebrauchs von Zeichen – das malte Zimmermann nicht nur, sondern er lebte es auch.

Dieses Thema buchstabierte er sozusagen täglich aus, setzte es zum einen als Berufstätiger in seinen Aufträgen um – und zum anderen als eigenständiger Künstler.

Wie ich im bei meinem Besuch feststellen konnte, zeichnet sich Paul Zimmermann durch einen warmherzigen, ja fast schelmischen Humor, wache, aufmerksame Augen und ein freundliches, offenes Wesen aus. Genauigkeit und Perfektion , das Achten auf das Wesentliche sind ihm wichtig.

Ein Erbe, auf das wir mit Recht stolz sein können und das uns noch lange erhalten bleiben möge!